

Ulrich G. Strunz

**Arsch
hoch
beginnt
im Kopf**

Impressum

Originalausgabe

© 2019 by Ariston Verlag, München

In der Verlagsgruppe Random House GmbH

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verbreitung mit elektronischen Systemen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im

Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Redaktion: Christoph Taschner, Ernst Dahlke

Coverdesign: Eisele Grafik-Design, München; Foto: Kay Blaschke

Layout/Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling/Kim Winzen

Grafiken: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling/Kim Winzen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany



Verlagsgruppe Random House FSC®-N001967

ISBN: 978-3-424-20211-3

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Dr. Kristina Jacoby für ihre großartige Unterstützung.

Haftungsausschluss

Die Ratschläge in diesem Buch sind sorgfältig erwogen und geprüft. Sie bieten jedoch keinen Ersatz für kompetenten medizinischen und psychologischen Rat. Alle Angaben in diesem Buch erfolgen daher ohne jegliche Gewährleistung oder Garantie seitens des Autors und des Verlages. Eine Haftung des Autors bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Ulrich G. Strunz

**Arsch
hoch
beginnt
im Kopf**

**Wie die Kraft des Denkens
unser Leben verändert**

ARISTON 



Inhalt

| | | | |
|---|----|---|----|
| Inhalt | 4 | Die Außenansicht | 29 |
| Vorwort | 6 | Konzentration auf die Umgebung | 30 |
| So geht es nicht weiter | 8 | Scham ist reine Fantasie | 31 |
| Nullpunkt meines jungen Lebens | 8 | Die Gedanken fließen lassen | 32 |
| Hilft Meditation? | 9 | Gehirntraining: Zwischendurch-Meditationen | 34 |
| Wie aus Gedanken Gefühle entstehen | 11 | Nahrung fürs Gehirn | 37 |
| Meditation ist Konzentration | 13 | Was das Gehirn mag und was nicht | 39 |
| Training fürs Gehirn | 13 | Abhängig von Zucker, Pasta und Brot | 41 |
| Gehirntraining: Kurzmeditationen | 17 | Raus aus der Abhängigkeit | 44 |
| Erster Schritt – Laufen | 19 | »No Carb« als Mantra | 47 |
| Laufen ist das Normale | 20 | Der Vorteil des langsamen Denkens | 49 |
| Innere Dialoge oder der innere Schweinehund | 22 | Gehirntraining: Konsequenz und längere Meditationen | 50 |
| Visualisieren | 23 | | |
| Denkmuster umstrukturieren | 25 | | |

| | | | |
|---|----|--|-----|
| Auszeit | 53 | Sich ein Gefühl einpflanzen | 96 |
| Meine Auszeit, die mir die Augen öffnet | 56 | Gehirntraining: Gedankliche Klarheit schaffen | 99 |
| Ich bin verantwortlich | 57 | Kampfsport gegen Asthma | 101 |
| Kategorien überwinden | 61 | Asthma und Angst | 102 |
| Ein trainiertes Gehirn regt sich nicht auf | 66 | Über der Unsicherheit stehen | 104 |
| Gehirntraining: Dankbarkeit und Gelassenheit | 67 | Gehirntraining: Erfolgsgedanken | 106 |
| Herr des Medienkonsums | 69 | Gelassenheit durch Quantenphysik | 108 |
| Sind Shampooflaschen interessant? | 72 | Die Unzulänglichkeit der menschlichen Sinne | 109 |
| Langeweile trainieren | 74 | Die Unvollständigkeit der Physik | 111 |
| Der Wert eines schönen Ortes | 75 | Moderne Physik kontra menschliche Erfahrungen | 113 |
| Gehirntraining: Medienkonsum und Langeweile | 76 | Variabilität nutzen | 117 |
| Gedanken ordnen | 78 | Gehirntraining: Realitäten verschieben | 119 |
| Wohnung aufräumen | 79 | Zum Abschluss | 120 |
| Auch der Verstand liebt Ordnung | 84 | Quellen | 123 |
| Glaubenssätze erkennen und verwandeln | 91 | Register | 126 |
| Wie ich meine Master-Arbeit im Flow schreibe | 93 | | |

Vorwort

Ich war übergewichtig, unzufrieden und litt an Asthma. Ich musste etwas ändern. Was es dafür zu tun gab, war klar: abnehmen, Sport treiben, mit dem Rauchen aufhören. Doch wie geht man das an?

Ich wusste, dass Verhalten größtenteils durch Emotionen und Gedanken bestimmt wird. Demnach müsste sich mein Verhalten ändern, wenn ich es schaffe, anders zu fühlen und zu denken.

Und wie gelingt das wiederum? Durch Meditation! Ich ziehe allerdings den Begriff Gehirntaining vor, denn Meditation verändert genauso das Gehirn, wie Laufen einen Oberschenkelmuskel verändert.



Ich entwickelte also leicht-lockere Trainingseinheiten fürs Gehirn. Ich meditierte ohne Druck, mal kurz zwischendurch und lächelnd. Mit verschiedenen Tricks veränderte ich mein Denken. Das wirkte sich positiv auf meine Emotionen und mein Verhalten aus. Dadurch löste ich das Umsetzungsproblem.

Das Umsetzungsproblem ist vielen übergewichtigen Sportmuffeln bekannt. Dass ich lange Zeit zu ihnen gehörte, überrascht – schließlich wurde mein

Vater als Fitnesspapst bekannt. Seit mehr als 30 Jahren heilt er mit Sport- und Ernährungsratschlägen, umfangreichen Blutanalysen sowie genauen Empfehlungen zur Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln, basierend auf den Ergebnissen verschiedener Untersuchungen.

Unzählige Patienten, die von der Schulmedizin aufgegeben wurden, haben durch ihn ein zweites Leben erhalten. Er ist nicht nur als Arzt erfolgreich, sondern auch Bestsellerautor. Das Wissen war seit meiner Kindheit da. Bei mir haperte es an der Umsetzung. So lange, bis ich einen Tiefpunkt erreichte, an dem es nicht mehr so weiterging.

Im Nachhinein beurteile ich diesen Tiefpunkt als Weckruf. Er lenkte mein Leben in bessere Bahnen. Durch mein Gehirntraining habe ich heute einen gesunden Lebensstil. Zusätzlich wirkt sich das Training positiv auf meine beruflichen Tätigkeiten und mein Privatleben aus. Heute bin ich disziplinierter. In herausfordernden Situationen reagiere ich zudem gelassener. Und insgesamt bin ich glücklicher als zuvor.

Die Trainingseinheiten fürs Gehirn möchte ich nicht für mich behalten. Jeder kann davon profitieren, nicht nur Sportmuffel oder Übergewichtige. Denn ist nicht jeder auf der Suche nach etwas mehr Glück? Wenn sich auch dein Denken durch das Gehirntraining verändert, wirst du unweigerlich glücklicher.

In diesem meinem ersten Buch beschreibe ich, wie ich mein Gehirn trainierte und wie sich dadurch mein Denken und Handeln veränderte. Ich erläutere hierfür viele verschiedene Meditationstechniken. Du sollst dir jene herauspflücken, die dir zusagen, und damit glücklich werden.

Dein



Ulrich Gabriel Strunz



So geht es nicht weiter

Die Waage zeigt 94,5 Kilogramm an, bei einem Körperfettanteil von 25 Prozent – zu viel für meine Körpergröße. Zudem fühle ich mich unfit und leide an Asthma. Doch nicht nur mein Körper ist aus den Fugen geraten, auch mein Leben ist weit vom Idealzustand entfernt. Ich studiere zwar Wirtschaftsinformatik, bin aber hauptsächlich an Zerstreuung interessiert. Ich will etwas ändern, und zwar schnell und kompromisslos!

Nullpunkt meines jungen Lebens

Schon seit fast einem Jahr bin ich unzufrieden. Die Tage vergehen mit Computerspielen, ich treffe Freunde, trinke und rauche. Mir ist fast alles egal. Und genauso lebe ich, ich lasse mich gehen. Eigentlich sollte ich zufrieden sein. Ich bin intelligent, Geld war bislang kein Thema. Ich habe meinen ersten Universitätsabschluss, einen Bachelor in Wirtschaftsinformatik, in der Tasche und bin dazu Teilhaber einer IT-Firma, die ich vor einem Jahr mit Freunden gründete. Für ein Start-up läuft sie okay, aber sie motiviert mich nicht mehr. Seit Herbst bin ich im Master-Studiengang Wirtschaftsinformatik eingeschrieben, aber er langweilt mich. Aufgrund der Faktenlage sollte ich zufrieden sein, doch ich bin es nicht. Was ist der Grund? Ist es nur das Übergewicht und mein schreckliches Asthma, oder ist es mehr als das?

Ich habe das Gefühl, dass etwas Grundlegendes nicht stimmt. Was läuft schief in meinem Leben? Das Gefühl ist diffus, nicht greifbar. Gleichzeitig ist mir klar: Ich will glücklicher sein!

Um glücklicher zu sein, muss ich etwas ändern. Nur was? Ist es mein Freundeskreis? Hält er mich davon ab, dass ich mich weiterentwickle und mein Potenzial lebe? Ist es die Firma? Dort herrscht nämlich Stillstand. Mit unserer Anfangseuphorie haben wir sie zum Laufen gebracht, jetzt bestimmen tägliche Routinearbeiten das Geschäft, die keiner von uns gerne macht.

Lerne ich zu wenige neue, inspirierende Leute kennen? Sollte ich mich anders vernetzen, damit sich etwas ändert, oder rauben mir meine Freunde die Energie? Viele sind wie ich träge und jammern. Einige haben finanzielle Probleme, andere gesundheitliche. Ich höre ihnen zu, sage, was sie hören wollen, damit sie sich besser fühlen. Ich unterstütze sie, soweit ich kann. Ob es ihnen hilft, weiß ich nicht. Mich laugt es aus.

Es ist absurd, denn wenn ich nur die Fakten meines Lebens betrachte, sieht alles erfreulich aus. Aber es fühlt sich nicht so an. Manchmal habe ich sogar das Gefühl, dass ich zur Rettung der Welt beitragen müsste. So viel läuft schief auf unserem Planeten.

Was soll ich tun? Ich kann die Welt nicht retten, das ist eine Mission impossible. Oder soll ich gar nichts tun? Ich kenne das richtige Maß nicht. Es deprimiert mich.

Ich bin am Nullpunkt meines jungen Lebens.

Hilft Meditation?

Verändere dich selbst, dann verändert sich dein Leben! Diesen und ähnliche Sätze habe ich oft gehört. Sind es gar nicht meine Freunde, das Studium oder die untergehende Welt, die mich unglücklich machen? Bin ich es selbst? Und wenn ja, wie komme ich da raus? Ob mir Meditation helfen kann?

Das Meditieren hatte ich mir während des Studiums abgewöhnt, aus Bequemlichkeit und aus Arroganz. Jahre zuvor war es für mich eine

Selbstverständlichkeit, ich hatte es früh im Leben in einem speziellen Seminar für Kinder erlernt.

Ich will es wieder angehen und damit mein Leben nachhaltig umkrepeln, denn Meditation verändert das Gehirn. Und wenn sich erst einmal Nervenzellen neu miteinander verknüpfen, dann verändern sich das Denken, die Emotionen und das Handeln. Genau das brauche ich!

Meditation – das hört sich so spirituell, so esoterisch an. Nach Menschen, die im Lotussitz auf eine Kerze starren; nach Gurus, die erklären, wie man sich auf das Ein- und Ausatmen konzentriert; nach Meditationsschülern, die ihre Meditationslehrer verherrlichen und ihre Kniebeschmerzen beim Meditieren leugnen. Das schreckt ab. Gleichzeitig muss etwas dran sein, schließlich wird Meditation seit Tausenden von Jahren gelehrt. Wenn es keine Wirkung zeigen würde, hätte es sich nicht so lange gehalten. Mich interessiert das Wesentliche, nicht das Tamtam um Sitzkissen, Kerze, Guru usw. Meditieren kann ich auch nur kurz und zwischendurch.

In meiner Kindheit meditierte ich manchmal im Bett liegend, ich versuchte, alles bewusst wahrzunehmen: die Matratze, auf der ich lag, die Schatten im Zimmer, die Wand neben mir. Ich berührte die Wand mit meiner Wange, spürte ihre Härte und die Kälte. Im Geiste verschob ich sie. Natürlich blieb die Wand an Ort und Stelle stehen, es kam gar nicht darauf an, sie wirklich zu verschieben. Wichtig war, mich möglichst lange auf ein einziges Objekt zu konzentrieren. Das schult das Gehirn. Normalerweise wandern die Gedanken die ganze Zeit hin und her. Wenn ich mich auf die Wand konzentrierte und sie mit aller Kraft im Geiste verschob, hatten keine anderen Gedanken mehr Platz.

Ich bin kein Kind mehr, die Wandmeditation passt nicht mehr. Ich versuche es mit der Meditation, die mein Vater immer abhält. Er bildet ein bedeutungsloses Kunstwort. Sein liebstes klingt wie IOMAN, was er dann im Geiste wiederholt. Er denkt an nichts anderes mehr und spricht es ständig vor sich hin. Ich versuchte es: IOMAN ... Vor meinem geistigen Auge taucht ein Diamant auf; hört sich IOMAN nicht so ähnlich wie Diamant an? Sogar an einen Gugelhupf denke ich, wenn ich das Wort IOMAN wiederhole. Meine Gedanken ordnen dem sinn-

losen Wort eine Bedeutung nach der anderen zu, ohne dass ich das eigentlich beabsichtigt hätte. Es ist offensichtlich: Mein Verstand ist alles andere als ruhig und klar.

Wie aus Gedanken Gefühle entstehen

Wie sehr meine Gedanken hin und her springen, wird mir während eines Telefonats bewusst. Ich rufe bei einem Softwareunternehmen an. Es ist 9.30 Uhr am Morgen. Die junge, männliche Stimme eines Mittzwanzigers antwortet mit wenig Elan. »Oh weh«, denke ich, fast so wie der Service im Start-up-Unternehmen meines Kumpels. Der hat keine Angestellten, sondern nur Freelancer – Kommilitonen, die er mit Hardware und Keksen bezahlt, damit sie vormittags Anrufe entgegennehmen. Wahrscheinlich sitzt der junge Mann, den ich am Telefon habe, daheim mit Headset vor seinem PC, mampft Doppelkekse mit Schokofüllung, hat die ganze Nacht irgendetwas Sinnloses getrieben und ist hundemüde. Meine Sorgen sind sofort da: Wenn ich diese Firma mit der Programmierung beauftrage, wird etwas schiefgehen!

Meine Gedanken wandern ungehindert weiter: Im Headset kleben bestimmt Haarschuppen. Wahrscheinlich duscht er auch nie und riecht süßlich nach Schweiß!

Ich beende das Gespräch, fühle mich niedergeschlagen und wenig optimistisch, dass jemand schnell die nötige Programmierung übernimmt. Plötzlich halte ich inne, denn inhaltlich war die Unterhaltung hilfreich. Ich war nur ständig mit der elanlosen Stimme beschäftigt, die natürlich auch etwas aussagt. Doch wie viel Bedeutung soll ich ihr und wie viel dem Inhalt des Gesprächs zumessen?

Ein Leben lang sammeln wir unbewusst Erfahrungen und bewerten neue Situationen auf deren Grundlage. Dieses automatische System hilft uns bei schnellen Entscheidungen. Aber es arbeitet nicht fehlerfrei, es kann auch versagen. Meine Gedanken drehten sich während des Gesprächs immer wieder um die elanlose Stimme, völlig sinnlos. Der Inhalt war wichtiger.

Lisa Feldman Barrett beschreibt in ihrem Buch *How Emotions Are Made* eindringlich, wie aus Gedanken Gefühle entstehen. Dementsprechend lief es in meinem Fall so: Ich fühle mich nach dem Gespräch niedergeschlagen. Ich habe wenig Hoffnung, dass ich schnell die gewünschte Applikation erhalte. Nur resultiert das Gefühl nicht aus Fakten, sondern aus dem Umstand, dass die elanlose Stimme meines Gesprächspartners bei mir eine Fantasiewelt entstehen ließ. Vielleicht ist nichts von dem wahr, was vor meinem inneren Auge auftauchte. Vielleicht habe ich mit einem erfahrenen Programmierer gesprochen, der Mitte vierzig ist, der müde war, weil er die ganze Nacht gearbeitet hat. Vielleicht war er auch nicht müde, sondern hörte sich nur elanlos an, weil er normalerweise komplexere Software programmiert und an meiner Miniapplikation wenig Interesse hat. Oder er hatte Zahn- bzw. Kopfschmerzen – auch das ist möglich. So betrachtet verändert sich sofort meine Stimmung! Ich bin durchaus zuversichtlich, dass er doch der richtige Programmierer ist.

Ich wusste, ein durch Meditation trainiertes Gehirn reagiert anders. Wäre mein Gehirn in einem guten Trainingszustand, hätte es zwar die müde Stimme verarbeitet, aber keine Assoziationsketten gebildet. Die Gedanken wären nicht unkontrolliert auf Wanderschaft gegangen und hätten keine unnötigen Sorgen und Ekelattacken hervorgerufen. Ein trainiertes Gehirn beherrscht die Sinneseindrücke. Man hört eine Stimme mit einer spezifischen Dynamik, und das Gehirn registriert Stimme und Dynamik. Punkt.

Das Gleiche gilt für das Sehen oder Riechen. Man geht an einer Bäckerei vorbei, es riecht intensiv nach frisch gebackenen Brezeln. Kein Gedanke daran, dass man eine frische Brezel essen möchte. Ohne den Gedanken entsteht auch nicht die Lust auf eine Brezel. Ein trainiertes Gehirn nimmt den Geruch wahr und belässt es dabei. Oder man sieht ein Bier. Kein Gedanke daran, dass man ein Bier trinken möchte, kein Verlangen, keine Gelüste. Man hat nur das Bild eines Bieres vor Augen.

Ich will, dass sich mein Verstand genau auf diese Weise verhält, denn das würde mein Leben wieder in die richtige Bahn lenken. Mein